

Auf intimen Wegen

Ein Rundgang durch Frankfurts gar nicht so verschlossenes Bankenviertel

Das Frankfurter Bankenviertel beeindruckt durch seine Hochhäuser. Nirgendwo sonst in Europa sind die Bilanzen so anschaulich an den Höhenmetern der Gebäude ablesbar. Doch auch ganz unten kann man auf kleinen, intimen Wegen und Passagen überraschende Blicke auf die hohen Gebäude ringsum erhaschen.

Corinne Elsesser

Die meist unscheinbaren Wege, die das Frankfurter Bankenviertel wie ein Netz durchziehen, beruhen auf einem alten Recht, das nicht nur für Frankfurt, sondern für viele andere Städte gilt. Es wird juristisch «Grunddienstbarkeit» genannt oder auch «Wegerecht» und definiert sich so: «Ein Grundstück kann zugunsten des jeweiligen Eigentümers eines anderen Grundstücks in der Weise belastet werden, dass dieser das Grundstück in einzelnen Beziehungen benutzen darf...» Wenn ein Grundstückseigentümer also Rechte an einem benachbarten Grundstück hat, so kann er auf bestimmten Durchgängen bestehen. Auf welchen Wegen eine solche Regelung umgesetzt wird, wird an den zahlreichen Passagen und Durchgängen im Bankenviertel anschaulich. Bei einem grossen Baurvorhaben wie einem Hochhaus kann die Stadt darauf bestehen, dass ein Carrée durchgängig bleibt. Ende der siebziger Jahre sollte bei einem Hochhausprojekt ein Teil des öffentlichen Raums überbaut werden. Um das Vorhaben realisieren zu können, musste die öffentliche Fläche seitens der Stadt veräussert werden. Man entschloss sich zu einer Umwidmung der Flächen, und der Stadt wurde im Gegenzug ein Stück der privaten Grundstücksfläche zur Verfügung gestellt. So entstand zwischen zwei dicht nebeneinander stehenden Hochhaustürmen ein schmaler Durchgang für die Bürger. Das Eingangsfoyer wurde kurzerhand auf das erste Stockwerk verlagert und der Durchgang überbrückt. Wie unschwer zu erraten, handelte es sich hier um den 1986 vollendeten Neubau der Deutschen Bank an der Taunusanlage.

Kleine Hemmschwellen

Noch heute dominieren die Doppeltürme den innerstädtischen Park an seiner Nordseite. Nach einer Sanierung 2010 wurde der kleine Durchgang zugunsten einer über mehrere Geschosse reichenden Eingangshalle geschlossen. Nicht ganz allerdings, denn das Wegerecht blieb bestehen. So führt heute ein öffentlicher Weg mitten durch das vornehme Eingangsfoyer einer der grössten Banken der Welt. An den Aussenseiten gibt es zwar Drehtüren, doch wer sein Wegerecht kennt, überwindet diese kleinen Hemmschwellen und läuft ungehindert durch die grosse Halle.

Die Commerzbank am Kaiserplatz musste 1997 ihre Empfangshalle für die Allgemeinheit öffnen. Das Gebäude sollte auf einem angestammten Grundstück der Bank entstehen, das aber innerhalb der Altstadtgrenzen lag. Zuvor war kein Hochhaus auf diesem Gebiet zugelassen worden. Mit der Durchwegung des Erdgeschosses forderte die Stadt ein besonders grosses Zugeständnis, denn Bankenhochhäuser zeigten bis dahin hermetisch abgeriegelte Foyers. Es gibt auch hier Hemmschwellen. Wer dem Wegerecht folgt, muss am Kaiserplatz eine hohe Treppe hinaufsteigen und dann noch durch eine Drehtür gehen. Hat man die Hindernisse einmal überwunden, wird man mit einer grosszügigen Empfangshalle belohnt, die rundum verglast ist und durch einen Lichtschat Blick ins Innere des 254 m hohen Turms erlaubt.

Das Hochhaus der Landesbank Hessen-Thüringen an der Neuen Mainzer Strasse befindet sich ebenfalls auf dem Gebiet der Altstadt. Da das Gebäude gleich zwei Carrées überspannt, musste auch hier ein Zugeständnis in Form eines öffentlichen Durchgangs gemacht werden. So wurde zwischen der Neuen Mainzer Strasse und der Neuen



Fussgänger-Transitverkehr – das Foyer der Deutschen Bank an der Taunusanlage. MARIO BELLINI ARCHITECTEN, MAILAND

Schlesinger Gasse das Foyer der Bank für jedermann geöffnet. Der elegant mit einem schwarzen Granitboden gestaltete Raum ist typisch für die Architektur von Peter Schweger aus Hamburg.

Die Neue Schlesinger Gasse ist zu einer schmalen Durchfahrt für den Nutzverkehr verkümmert. Nur wenige Schritte entfernt befindet sich eine Passage, die diesmal unter einem Bürogebäude hindurchführt. Es ist ein seit langem bestehender Durchgang, der im Zuge eines Umbaus in einen grossen Bürokomplex 2003 integriert werden musste. Im Blockinneren erweitert sich die Passage zu einem kleinen Innenhof, der mit Bäumen und Hecken bepflanzt ist und eine grüne Oase bildet.

An der Neuen Rothofstrasse erreicht man die Generali-Passage, die weiter zur Goethestrasse führt. Diese war 1892 von einem Unternehmerkonsortium als neue Strasse gegründet worden und hat sich heute zu einer der lukrativsten Einkaufsmeilen der Stadt entwickelt. Überquert man hier den Horst-Lippmann-Platz, kommt man durch einen kleinen Durchgang zur Fressgasse, die eigentlich Kleine Bockenheimer Strasse heisst. Dieser Durchgang ist ein Beispiel für ein Wegerecht, das der Anlieferung der angrenzenden Geschäfte und Restaurants dient. Sein Bodenbelag aus gebrochenem Travertin lässt jedoch eine ehemals elegantere Nutzung vermuten. Die benachbarte Goethepassage ist dagegen eine elegante Einkaufspassage mit Feinkostgeschäften und Boutiquen. In Richtung Wallanlagen und Alter Oper führt die Mövenpickpassage quer durch ein Gebäude am Opernplatz. Hier stand seit 1891 der Kaiserbau mit dem Kaffeehaus «Kaisergarten», wo sich nach dem Ersten Weltkrieg Schauspieler, Sänger des Opernhauses und all jene trafen, die hier entdeckt werden wollten.

Vorbei an der Alten Oper erreicht man die Bockenheimer Landstrasse, wo mehrere schmale Durchgänge die Grundstücksgrenzen der Bürohäuser markieren. Sie stellen Verbindungen zum parallel verlaufenden Kettenhofweg dar und führen meist dicht an den Gebäuden entlang, zuweilen durch begrünte Innenhöfe. Die Grundstückbesitzer scheinen allerdings das Wegerecht nur minimal zu respektieren, denn oft finden sich Schilder mit Aufschriften wie «Privatgrundstück» oder «Durchgang verboten». Die Tore jedoch, an denen sie angebracht sind, stehen offen, und so kann sich jeder sein Wegerecht nehmen.

Dem Big Business Paroli bieten

Entlang einer Grundstücksgrenze des Main Building, eines 2005 vom Hamburger Büro von Gerkan, Marg und Partner fertiggestellten Bürokomplexes, führt ein kleiner Weg weiter zur Guillolettstrasse, wo man auf der gegenüberliegenden Strassenseite die Eingangshalle der Deutschen Bank sieht. Von innen fällt der Blick durch die grosszügige Verglasung des von Mario Bellini gestalteten Foyers hinüber zur Taunusanlage. Fast kann man dort ein kleines Denkmal erkennen, das der Künstler Vollrad Kutscher 2001 gegenüber den Türmen der Deutschen Bank exakt in der Achse des Durchgangs placierte hat. Es bezieht sich auf das für Frankfurt typische Geldgeschäft und zeigt einen Pfennig als «kleinste Währungseinheit der Deutschen Mark». Als die D-Mark ihre Gültigkeit verlor, wurde hier die «Gesellschaft zur Erinnerung an den Deutschen Pfennig» gegründet, die jährlich im Januar an Ort und Stelle ihre Hauptversammlung einberuft und so auf ihre Art dem Big Business ihrer Umgebung Paroli bietet.

Der Zuchtmeister der Gefühle

Andrea Köhlers Essay über die Scham

Sieglinde Geisel · Mit der Entdeckung der Scham habe die Geschichte des Menschen ihren Anfang genommen, so interpretiert Andrea Köhler in ihrem erhellenden Essay die Schöpfungsgeschichte der Bibel. «Scham gehört zum Menschen wie die Geschlechtlichkeit oder das Bewusstsein.»

Andrea Köhler kennt die einschlägige Fachliteratur, von Norbert Elias bis zu Léon Wurmser, darüber hinaus finden sich in den einleitenden Zitaten der einzelnen Kapitel überraschende Scham-Erkenntnisse etwa von Nietzsche oder Kierkegaard. Die Scham ist eine paradoxe Empfindung: Einerseits eine «Unterhändlerin zwischen dem Ich und der Norm», die als «Zuchtmeister der Gefühle» das Selbst in seine Schranken weist, ist sie andererseits auch «die Schildwache unserer Integrität». Es ist die Schamhaftigkeit, die das Selbst vor gefährlicher Entblössung bewahrt. Das vernichtende Gefühl der Scham nämlich wird immer von einer Nacktheit ausgelöst, begleitet vom folgerichtigen Wunsch, zu verschwinden und unsichtbar zu werden. Während das Gefühl der Schuld durch die Überschreitung eines Verbots und somit durch eine Tat ausgelöst wird, besteht die Scham in der Reaktion auf das Offenbarwerden eines Mangels, der in der Person selbst liegt.

Kaum eine Empfindung besitze mehr Macht im Alltag und kaum eine sei tabuisierter als die Scham, stellt Andrea Köhler fest. Hinter dem Streben nach Prestige, Reichtum und Status etwa steckt oft eine verdrängte Beschämung. Überdies sei Scham einer der häufigsten Anlässe für Gewalt – nicht nur in traditionellen Kulturen, wo verletzte Ehre durch Rache wiederhergestellt wird.

Ihre Reflexionen über die Scham lässt Andrea Köhler in eine gesellschaftliche Analyse münden: Hier nun geht es vor allem um den Verlust der Scham. Als «Akrobat der Schamlosigkeit» beschreibt Köhler den Typus des Hochstaplers etwa vom Schläge des Finanzbetrügers Bernard Madoff. Generell zeichneten sich die Finanz-Hasardeure, die sich für nichts mehr verantwortlich fühlen, durch fehlendes Schamgefühl aus. Doch auch die inszenierte Beschämung im Reality-TV beruht auf einem Verlust des Schamgefühls, ebenso die «rücksichtslose Ausbreitung der Privatsphäre» in der Handy-Kommunikation, wo sich Exhibitionismus und Autismus treffen. Im Internet schliesslich sind der Entblössung keine Grenzen mehr gesetzt – hier stösst das nicht selten tödliche Drama von Scham und Schamlosigkeit in eine neue Dimension vor.

Andrea Köhler: Scham und Schamlosigkeit. Eine Spurensuche. Schriftenreihe der Vontobel-Stiftung, Nr. 2080. Unentgeltlich zu beziehen unter www.vontobel-stiftung.ch oder bei Vontobel-Stiftung, Schriftenreihe, Tödistrasse 17, 8002 Zürich.

IN KÜRZE

Neuer Leiter der «MaerzMusik» Berlin

(pd) · Im Herbst 2014 übernimmt der dann vierzigjährige Österreicher Berno Odo Polzer die Leitung des Festivals «MaerzMusik» in Berlin; 2015 wird er sein erstes Programm vorstellen. Polzer war von 2000 bis 2009 zusammen mit Thomas Schäfer Kurator des Musikfestivals «Wien Modern». Er übernimmt die Leitung der «MaerzMusik» von Matthias Osterwald, der das von den Berliner Festspielen getragene Festival 13 Jahre lang erfolgreich geleitet hat und inzwischen zu den «Klangspuren» in Schwaz (Tirol) gewechselt hat.

Filmfestival NIFFF mit neuem Zuschauerrekord

(sda) · Das 13. Neuchâtel International Fantastic Film Festival (NIFFF) ist am 13. Juli mit einem neuen Zuschauerrekord zu Ende gegangen: 31 000 Interessierte besuchten den neuntägigen Anlass. Den Hauptpreis, dotiert mit 10 000 Franken, erhielt die französische Regisseurin Marina de Van für ihren Film «Dark Touch».

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 234. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Markus Spillmann
Stellvertreter: René Zeller, Luzi Bernet (Nachrichtentechnik)
Koordination: Nicoletta Wagner

International: Eric Gujer, Beat U. Wieser, Nicoletta Wagner, Cyril Stieger, Andreas Wysling, Andreas Rüsch, Beat Bumbacher, Stefan Reis Schweizer

Schweiz: René Zeller, Christoph Wehrli, Claudia Schoch, Claudia Baer, Markus Hofmann, Martin Senti, Paul

Schneeberger, Simon Gemperli, Davide Scruzi, Urs Bloch, Michael Schoenenberger
Bundeshaus: Markus Häffliger. **Bundesgericht:** Katharina Fontana. **Medien:** Rainer Stadler

Wirtschaft / Börse: Peter A. Fischer, Werner Enz, Beat Gygi, Ernes Gallarotti, Sergio Aiolfi, Christin Severin, Nicole Rütli Ruzic, Andrea Martel Fus, Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Michael Ferber, Thomas Stamm, Lucie Paška, Hansueli Schöchli, Martin Lanz, Christoph Stricker, Thomas Schürpf, Zoë Inés Baches Kunz, Gerald Hosp, Jan Roth, Matthias Müller

Feuilleton: Martin Meyer, Roman Hollenstein, Angela Schader, Peter Hagmann, Barbara Villiger Heilig, Andreas Breitenstein, Claudia Schwartz, Andrea Köhler, Uwe Justus Wenzel, Roman Buchelli, Susanne Ostwald, Samuel Herzog

Zürich: Thomas Ribi, Michael Baumann, Rebekka Haefeli, Christina Neuhaus, Dorothee Vögeli, Florian Sorg, Irène Troxler, Urs Bühler, Walter Bernet, Brigitte Hürimann, Stefan Hotz, Adi Kälin, Natalie Avanzino, Susanna Ellner, Ümit Yöker, Andreas Schürer, Reto Scherrer. **Zürcher Kultur:** Urs Steiner, Philipp Meier, Ueli Bernays

Sport: Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Flurin Claluna, Andreas Kopp, Benjamin Steffen, Daniel Germann, Perikles Monioudis, Anja Knabenhans

Meinung & Debatte: Martin Senti

Panorama: Katja Baigger (Leitung), Andrea Hohendahl, Ruth Spitzengreif

Nachrichtenredaktion: Anja Grünenfelder (Leitung), Susanne Ostwald, Manuela Nyffenecker, Marc Ronner, Michèle Schell, Elena Panagiotidis, Frank Sieber, Andreas Jahn, Alice Kohli, Valerie Zaslowski

Reporter: Marcel Gyr, Alois Feusi, Andreas Schmid

Wissenschaft: Christian Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Lena Stallmach

Beilagen (Bildung und Gesellschaft / Mobil / Digital / Reisen und Freizeit): Walter Hagenbüchle, Friedemann Bartu, Stefan Betschon, Susanna Müller, Hanspeter Mettler, Claudia Wirz

GESTALTUNG/PRODUKTION

Leitung Art-Direction/Bild: Brigitte Meyer. **Leitung Fotografen:** Christoph Ruckstuhl. **Blattplanung:** Philipp

Müller. **Produktionsleitung:** Hansruedi Frei. **Korrektorat:** Stephan Dové. **Archiv:** Ruth Haener

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ-Folio: Daniel Weber. **NZZ-TV:** Tobias Wolff. **NZZ-Campus:** Ronald Schenkel. **NZZ am Sonntag:** Felix E. Müller. **Rechtskonsultant der Redaktion:** Claudia Schoch. **Projekte:** André Maerz

NZZ-MEDIENGRUPPE

Albert P. Stäheli (CEO)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29
Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Schweiz; Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39, Ausland: Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44 258 18 29, www.nzz.ch/leserservice, E-Mail: leserservice@nzz.ch

Inserate: Publicitas, NZZ Media, Seehofstr. 16, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch, Internet: www.nzzwerbung.ch

Druck: Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 18 74, E-Mail: print@nzz.ch

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST.)

Abonnement «NZZ» inkl. digitale Ausgaben: 628 Fr. (12 Monate), 346 Fr. (6 Monate), 189 Fr. (3 Monate)

Abonnement «NZZ» Digital: 452 Fr. (12 Monate), 250 Fr. (6 Monate), 137 Fr. (3 Monate), 45 Fr. (10 Wochen)

Pendlerabo «NZZ»: 572 Fr. (12 Monate), 284 Fr. (6 Monate), 158 Fr. (3 Monate), 55 Fr. (10 Wochen). Montag bis Samstag digital, am Samstag zusätzlich die gedruckte Ausgabe

Abonnement Deutschland und Österreich inkl. digitale Ausgaben: 491 € (12 Monate), 260 € (6 Monate), 131 € (3 Monate)

Übrige Auslandspreise auf Anfrage

Kombi-Abonnement «NZZ» und «NZZ am Sonntag» inkl. digitale Ausgaben: 739 Fr. (12 Monate), 415 Fr. (6 Monate), 233 Fr. (3 Monate), 90 Fr. (10 Wochen)

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- oder Lehrlingsausweis)

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2013

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2013

BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verkaufte Auflage: 129 627 Expl. (Wemf 2012)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.

© Neue Zürcher Zeitung AG